



WEGE ZUR FÖRDERUNG VON ÖKOLOGISCHER EMPATHIE UND NATURVERBUNDENHEIT BEI JUGENDLICHEN IM ZEITALTER DER GLOBALISIERUNG

Nuraliyev Elmurod Abdurayemovich

Deputy Dean for Youth Work, Department of Social Sciences,

Shahrisabz State Pedagogical Institute

Elmurodnuraliev91@gmail.com

<https://doi.org/10.5281/zenodo.19481470>

ARTICLE INFO

Received: 04th April 2026

Accepted: 06th April 2026

Online: 09th April 2026

KEYWORDS

Die Studie basiert auf einer systematischen Literaturanalyse internationaler empirischer Forschungen aus den Jahren 2019-2026

ABSTRACT

Einleitung: Die zunehmende Globalisierung und Digitalisierung führen bei Jugendlichen weltweit zu einer wachsenden Entfremdung von der Natur, was als "Nature Deficit Disorder" bezeichnet wird. Gleichzeitig erfordern die ökologischen Krisen des Anthropozäns dringend ein tiefes Verständnis für und eine emotionale Verbindung mit der natürlichen Umwelt. Diese Arbeit untersucht theoretische Grundlagen und praktische Wege zur Förderung von ökologischer Empathie und Naturverbundenheit bei jungen Menschen.

Einleitung: Die zunehmende Globalisierung und Digitalisierung führen bei Jugendlichen weltweit zu einer wachsenden Entfremdung von der Natur, was als "Nature Deficit Disorder" bezeichnet wird. Gleichzeitig erfordern die ökologischen Krisen des Anthropozäns dringend ein tiefes Verständnis für und eine emotionale Verbindung mit der natürlichen Umwelt. Diese Arbeit untersucht theoretische Grundlagen und praktische Wege zur Förderung von ökologischer Empathie und Naturverbundenheit bei jungen Menschen.

Methodik: Die Studie basiert auf einer systematischen Literaturanalyse internationaler empirischer Forschungen aus den Jahren 2019-2026. Analysiert wurden insbesondere vergleichende Studien aus Deutschland, Ecuador, China, Kanada und Finnland sowie Projektdokumentationen zu Bildungsinitiativen in Asien, Afrika und Amerika.

Ergebnisse: Die Analyse identifiziert vier zentrale Förderungswege: (1) Direkte Naturerfahrungen und authentische Begegnungen mit wildlebenden Tieren erweisen sich als stärkster Prädiktor für positive affektive Einstellungen zur Biodiversität. (2) Kulturell spezifische Mechanismen beeinflussen die Wirksamkeit von Bildungsansätzen – in individualistischen Kulturen wirken naturverbundene Aktivitäten besser, in kollektivistischen Kulturen die Förderung moralischer Emotionen wie Stolz. (3) Tiergestützte Interventionen und die Beziehung zu Haustieren fördern nachweislich Empathieentwicklung und senken Stresshormone. (4) Intergenerationale Dialoge und kreative Methoden wie sozial engagierte Kunst ermöglichen die Verarbeitung von Öko-Emotionen und die Entwicklung von Hoffnung.

Schlussfolgerung: Die Förderung ökologischer Empathie erfordert einen multidimensionalen Ansatz, der direkte Naturerfahrungen, kulturelle Sensibilität, emotionale

Bildung und intergenerationale Zusammenarbeit integriert. Für die Bildungspraxis werden konkrete Handlungsempfehlungen abgeleitet.

Schlüsselwörter: ökologische Empathie, Naturverbundenheit, Jugendliche, Globalisierung, Umweltbildung, Nature Deficit Disorder, intergenerationaler.

1. Einleitung (Introduction)

1.1 Problemhintergrund und Relevanz

Die Menschheit steht im Zeitalter der Globalisierung vor beispiellosen ökologischen Herausforderungen. Der Verlust der Biodiversität, der Klimawandel und die Umweltverschmutzung schreiten in besorgniserregendem Tempo voran. Gleichzeitig zeigt sich ein paradoxes Phänomen: Während die ökologischen Krisen dringend ein tiefes Verständnis für natürliche Zusammenhänge erfordern, entfernen sich insbesondere junge Menschen zunehmend von der Natur. Der amerikanische Bildungsforscher Richard Louv prägte dafür den Begriff "Nature Deficit Disorder" – eine Störung durch Naturmangel, die sich in Aufmerksamkeitsdefiziten, Konzentrationsschwierigkeiten, Depressionen und verminderten Sozialisationsfähigkeiten äußern kann.

Die Globalisierung hat diesen Trend durch die massive Ausbreitung digitaler Technologien noch verstärkt. Jugendliche verbringen heute weniger Zeit in natürlichen Umgebungen und lernen Pflanzen und Tiere oft nur noch durch digitale Bilder und Cartoons kennen. Dies ist besonders besorgniserregend, da Forschungen zeigen, dass die Naturverbundenheit (Nature Relatedness) im Jugendalter tendenziell abnimmt.

1.2 Theoretische Grundlagen

1.2.1 Das Konzept der Biophilie

Der Evolutionsbiologe Edward Wilson (2002) führte den Begriff "Biophilie" ein, um die tiefe Verbindung zwischen Mensch und Natur zu beschreiben: die "angeborene Tendenz, sich auf das Leben und lebensähnliche Prozesse zu konzentrieren und sich in manchen Fällen emotional mit ihnen zu verbinden". Diese Fähigkeit ist jedoch nicht automatisch vorhanden, sondern muss von klein auf gefördert, praktiziert und begleitet werden.

1.2.2 Ökologische Empathie und Naturverbundenheit

Ökologische Empathie bezeichnet die Fähigkeit, sich in die Situation nicht-menschlicher Lebewesen und ökologischer Systeme hineinzusetzen und deren Bedürfnisse zu verstehen. Die Naturverbundenheit (Nature Connectedness) umfasst darüber hinaus ein Gefühl der Zugehörigkeit zur natürlichen Welt und eine Identifikation mit ihr. Studien belegen, dass beide Konzepte eng mit pro-ökologischem Verhalten zusammenhängen.

2. Methodik (Methods)

2.1 Forschungsdesign

Die Studie wurde als systematische Literaturreview konzipiert. Der Untersuchungszeitraum umfasste wissenschaftliche Publikationen der Jahre 2019 bis 2026. Die Auswahl dieses Zeitraums ermöglichte die Berücksichtigung aktuellster Forschungsergebnisse, insbesondere der neu erschienenen Special Issues zu Planetary Youth Research und Öko-Emotionen junger Menschen.

2.2 Suchstrategie und Datenbanken

Die Literatursuche erfolgte in folgenden Datenbanken und Quellen:

- Scopus und Web of Science

- Frontiers in Psychology
- ScienceDirect
- Publikationen der Finnish Youth Research Society
- Forschungsdatenbank der Children & Nature Network
- Repositorium der Universität Osnabrück

2.3 Ein- und Ausschlusskriterien

Einschlusskriterien:

- Empirische Studien mit Peer-Review
- Fokus auf Jugendliche (Altersrange 10-21 Jahre)
- Untersuchung von Naturverbundenheit, ökologischer Empathie oder verwandten

Konzepten

- Internationale Vergleichsstudien oder länderübergreifende Perspektiven

Ausschlusskriterien:

- Rein theoretische Arbeiten ohne empirische Grundlage
- Studien mit Fokus ausschließlich auf jüngere Kinder (unter 9 Jahren)
- Nicht-englischsprachige Publikationen (außer deutsch)

2.4 Analyseverfahren

Die identifizierten Studien wurden mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet.

Zentrale Kategorien waren:

- Faktoren, die Naturverbundenheit fördern oder hemmen
- Kulturelle Unterschiede in der Mensch-Natur-Beziehung
- Wirksamkeit verschiedener pädagogischer Interventionen
- Rolle von Emotionen in der Umweltbildung

3. Ergebnisse (Results)

Die Analyse der internationalen Forschungsliteratur ergibt vier zentrale Wege zur Förderung von ökologischer Empathie und Naturverbundenheit bei Jugendlichen.

3.1 Direkte Naturerfahrungen und authentische Begegnungen

Eine aktuelle Studie aus Hongkong mit 333 Schülerinnen und Schülern zeigt, dass authentische Naturerfahrungen einen signifikanten Einfluss auf die affektiven Einstellungen zur Biodiversität haben. Die Forschenden unterschieden zwischen allgemeiner Naturerfahrung und spezifischen Begegnungen mit wildlebenden Tieren. Die Ergebnisse belegen: **Lebendige Erfahrungen mit wilden Tieren** – nicht Naturerfahrung im weiteren Sinne – waren signifikant positiv mit affektiven Einstellungen zur Biodiversität assoziiert. Die logistische Regression identifizierte vier signifikante Prädiktoren für positive affektive Einstellungen: Lebendige Erfahrung, Wissen, ästhetische Anziehungskraft und Flaggschiff-Art-Status.

3.2 Kulturelle Spezifität der Förderungsmechanismen

Eine wegweisende kulturvergleichende Studie zwischen Kanada (individualistische Kultur) und China (kollektivistische Kultur) mit 688 Jugendlichen im Alter von 9-21 Jahren förderte bedeutsame Unterschiede zutage. Während in beiden Ländern die Naturverbundenheit mit zunehmendem Alter abnahm, zeigte sich ein unterschiedlicher Effekt auf das Umweltverhalten:

Die Studie zeigt, dass **Stolz auf nachhaltiges Verhalten** in China mit dem Alter zunimmt und die negativen Effekte der abnehmenden Naturverbundenheit abpuffert. Dies unterstreicht die Notwendigkeit kulturell angepasster Bildungsansätze.

3.3 Tiergestützte Interventionen und emotionale Bildung

Die Forschungsergebnisse zur Mensch-Tier-Interaktion liefern beeindruckende Belege für die Wirksamkeit tiergestützter Ansätze. Wissenschaftliche Studien belegen, dass der physische Kontakt mit Tieren (Streicheln, Bürsten) den Plasmaspiegel des Stresshormons Kortisol bei beiden Spezies senkt. Darüber hinaus erhöht die Interaktion mit Tieren, insbesondere mit Hunden, die Konzentration von Hormonen und Neurotransmittern, die positive Emotionen erzeugen (Endorphine, Dopamin) sowie die Sozialität fördern (Oxytocin).

Das **Luckyleo®-Programm** in Italien kombiniert die Vorteile des lauten Vorlesens mit der Anwesenheit und Vermittlung eines Hundes. Unterschiedliche emotionale und kognitive Ebenen werden durch die Kombination von lautem Vorlesen mit sensorischen "Fühl-Büchern" und der Anwesenheit eines Hundes angesprochen. Die Beziehung des Verstehens zwischen Kind und Tier aktiviert und reguliert basale Emotionen und neurophysiologische Mechanismen.

3.4 Intergenerationaler Dialog und kreative Methoden

Die Forschung zu Öko-Emotionen junger Menschen hat in den letzten Jahren erheblich an Bedeutung gewonnen. Ein Special Issue der Zeitschrift "Youth and Globalization" (2025) widmete sich speziell diesem Thema. Mehrere Studien unterstreichen dabei die Bedeutung von intergenerationalem Dialog und kreativen Methoden.

3.4.1 Intergenerationale Dialoge

Catherine Walker und Kolleginnen argumentieren in ihrer Studie "In it together!", dass die dringenden ökologischen Krisen Dialog, Empathie und Hoffnung erfordern, die soziale Unterschiede überwinden. Die Autorinnen betonen, dass in Zeiten der Unsicherheit und Krise viele Gesellschaften gespalten sind, wobei Misstrauen und Spaltungen durch Mediendarstellungen verstärkt werden. Die Förderung von **fortlaufenden, empathischen Dialogen zwischen den Generationen** wird als Schlüssel zur Bewältigung dieser Herausforderungen identifiziert.

3.4.2 Sozial engagierte Kunst

Aki Lintumäkis Studie über ein gemeinschaftlich gestaltetes Kunstprojekt zu Umweltthemen in Finnland zeigt das Potenzial sozial engagierter Kunst zur Förderung der ökosozialen Partizipation junger Menschen. Die Beobachtungen heben hervor, dass dieser Ansatz die Auseinandersetzung mit verschiedenen Öko-Emotionen ermöglicht und im besten Fall ein Gefühl von Bedeutung und sogar Hoffnung bei den Teilnehmenden fördert.

3.4.3 Indigene Perspektiven

Syafiqah Abdul Rahims Studie über indigene Jugendliche in Malaysia fügt eine wichtige Perspektive hinzu. Sie analysiert die Auswirkungen von Kolonialität und systemischer Ungleichheit auf die Klima-Handlungsfähigkeit indigener Jugendlicher und betont die Bedeutung von **Umweltsentimenten und Hoffnung** in kulturzentrierten Veränderungsstrategien.

4. Diskussion (Discussion)

4.1 Integration der Ergebnisse

Die vorliegende Analyse zeigt, dass die Förderung von ökologischer Empathie und Naturverbundenheit bei Jugendlichen ein multidimensionales Phänomen ist, das verschiedene Ansätze erfordert. Die identifizierten vier Wege – direkte Naturerfahrungen, kulturell sensible Ansätze, tiergestützte Interventionen und intergenerationale kreative Methoden – sind nicht als Alternativen, sondern als sich ergänzende Strategien zu verstehen.

Besonders bemerkenswert ist die Erkenntnis, dass **nicht jede Naturerfahrung gleich wirkt**. Die Hongkong-Studie differenziert klar zwischen allgemeiner Naturerfahrung und spezifischen Begegnungen mit wildlebenden Tieren. Dies hat wichtige Implikationen für die Bildungspraxis: Es geht nicht nur darum, Jugendliche "irgendwie" in die Natur zu bringen, sondern qualitativ hochwertige, authentische Begegnungen zu ermöglichen.

4.2 Kulturelle Kontextualisierung

Die kulturvergleichenden Studien mahnen zur Vorsicht vor universellen Bildungsrezepten. Was in individualistischen westlichen Gesellschaften wirkt, muss in kollektivistischen Kulturen nicht gleichermaßen effektiv sein. Die Entdeckung, dass **Stolz als kulturell spezifischer Puffer** gegen den altersbedingten Rückgang der Naturverbundenheit wirken kann, eröffnet neue Perspektiven für die interkulturelle Umweltbildung. Für Zentralasien, insbesondere Usbekistan mit seiner reichen nomadischen Tradition und den aktuellen ökologischen Herausforderungen (Aralsee), bedeutet dies: Bildungsansätze sollten die traditionelle Verbindung zur Natur in der lokalen Kultur aufgreifen und mit modernen Methoden verbinden. Die in den globalen Beispielen identifizierten Erfolgselemente – Integration von lokalem Wissen, kulturelle Feste, intergenerationaler Austausch – sind in hohem Maße übertragbar.

4.3 Emotionale Dimension der Umweltbildung

Die zunehmende Forschung zu Öko-Emotionen unterstreicht die Bedeutung der emotionalen Dimension in der Umweltbildung. Lange Zeit dominierte ein kognitiver Ansatz, der davon ausging, dass Wissen allein zu Verhaltensänderungen führt. Die vorliegenden Studien zeigen, dass Emotionen – von Trauer über Verluste bis zu Hoffnung und Stolz – zentrale Treiber für Engagement sind.

Das Konzept der "radikalen Politik der Hoffnung" in Bezug auf feindliche Zukünfte ist dabei besonders relevant. Jugendliche brauchen Räume, in denen sie ihre Ängste und Sorgen angesichts der ökologischen Krisen ausdrücken können, ohne in Hoffnungslosigkeit zu versinken. Die Zukunftsplanung und Zukunftsbildung werden als zunehmend wichtige Themen in der Jugendforschung identifiziert.

4.4 Implikationen für die Bildungspraxis

Aus den Ergebnissen lassen sich konkrete Handlungsempfehlungen für die Bildungspraxis ableiten:

Für Schulen und formale Bildung:

- Integration authentischer Naturbegegnungen in den Lehrplan, nicht nur als gelegentliche Exkursionen
- Etablierung von Schul-Gärten und natürlichen Lernräumen
- Förderung von Patenschaften für einheimische Tiere und Pflanzen
- Intergenerationale Projekte, die lokales Wissen einbeziehen

Für außerschulische Bildung:

- Tiergestützte Pädagogik als reguläres Angebot
- Kreative Methoden wie sozial engagierte Kunst und Umwelt-Theater
- Mobile Angebote, die Jugendliche in der Natur erreichen (wie das philippinische Mobile Forest School-Modell)

- Kulturelle Feste, die traditionelle Naturverbundenheit feiern

4.5 Grenzen der Studie

Die vorliegende Arbeit unterliegt einigen Einschränkungen. Erstens basiert sie auf einer Literaturanalyse und nicht auf eigener empirischer Forschung. Zweitens ist die geografische Verteilung der Studien ungleichmäßig – es dominieren Studien aus Nordamerika, Europa und Ostasien, während Regionen wie Zentralasien, Afrika und Lateinamerika (mit Ausnahme Ecuadors) unterrepräsentiert sind. Drittens variieren die Konzepte und Messinstrumente zwischen den Studien, was direkte Vergleiche erschwert.

Schlussfolgerung (Conclusion)

Die Förderung von ökologischer Empathie und Naturverbundenheit bei Jugendlichen ist im Zeitalter der Globalisierung eine der zentralen Bildungsaufgaben. Die vorliegende Analyse zeigt, dass dies auf verschiedenen Wegen geschehen kann, die sich gegenseitig ergänzen und verstärken.

Direkte, authentische Naturerfahrungen – insbesondere Begegnungen mit wildlebenden Tieren – bleiben der stärkste Prädiktor für positive Einstellungen zur Biodiversität. Diese Erfahrungen müssen jedoch **kulturell kontextualisiert** werden: Was in individualistischen Gesellschaften wirkt, kann in kollektivistischen Kulturen weniger effektiv sein, wo moralische Emotionen wie Stolz eine größere Rolle spielen.

Tiergestützte Interventionen eröffnen einen Zugang zur Natur, der besonders für urbanisierte Jugendliche geeignet ist, und haben nachweislich positive Effekte auf die emotionale Entwicklung und die Reduzierung von Stress.

Intergenerationale Dialoge und kreative Methoden wie sozial engagierte Kunst ermöglichen die Verarbeitung von Öko-Emotionen und die Entwicklung von Hoffnung. Sie schaffen Räume, in denen Jugendliche ihre Ängste angesichts der ökologischen Krisen ausdrücken können, ohne in Resignation zu verfallen.

Für Länder wie Usbekistan, die vor großen ökologischen Herausforderungen stehen und gleichzeitig über reiche Traditionen der Naturverbundenheit verfügen, eröffnet sich die Chance, diese Traditionen mit modernen pädagogischen Ansätzen zu verbinden. Die Bewältigung der Aralsee-Krise, der Schutz der Biodiversität und die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung erfordern eine Generation junger Menschen, die nicht nur über ökologisches Wissen verfügt, sondern eine tiefe emotionale Verbindung zur Natur entwickelt hat.

Literaturverzeichnis (References):

- 1.Dornhoff, M., Sothmann, J.-N., Fiebelkorn, F., & Menzel, S. (2019). Nature relatedness and environmental concern of young people in Ecuador and Germany. *Frontiers in Psychology*, 10, 453.
- 2.Hoogland, E., & Gebre, E. (2025). Beyond Boundaries: Rethinking Family, Nature, and Learning With More-Than-Human 'Wild' Others. In A. Rajala, A. Cortez, R. Hofmann, A. Jornet, H. Lotz-Sisitka, & L. Markauskaite (Hrsg.), *Proceedings of the 19th International Conference

of the Learning Sciences - ICLS 2025* (S. 3049-3051). International Society of the Learning Sciences.

3.Krettenauer, T., Wang, W., Jia, F., & Yao, Y. (2019). Connectedness with nature and the decline of pro-environmental behavior in adolescence: A comparison of Canada and China. *Journal of Environmental Psychology*.

4.Laine, S., & Pihkala, P. (Hrsg.). (2025). Special Issue: Planetary Youth Research and Young People's Eco-Emotions. *Youth and Globalization*, 7(2).

5.Lorenz, K. (1977). *E L'uomo incontrò il cane* [Man Meets Dog]. Adelphi.

6.Louv, R. (2006). *L'ultimo bambino nei boschi. Come ravvicinare i nostri figli alla natura* [Last Child in the Woods. How to Bring Our Children Closer to Nature]. Rizzoli.

7.Shanley, P., Lopez, C., de Beer, J., & Laird, S. (2025). Strengthening Youth Ties to Land and Forest Culture: Examples From Asia, Africa, and the Americas. *Präsentation auf der IASC 2025 Konferenz*.

8.To, W. M., & Lung, J. W. Y. (2025). How nature experience and nature connectedness matter to school students' attitudes towards biodiversity. *Biological Conservation*, 312, 111493.

9.Walker, C., Hayes, T., Parsons, K., Arya, D., Bowman, B., Germaine, C., Lock, R., Langford, S., Peacock, S., & Thew, H. (2022). In it together! Cultivating space for intergenerational dialogue, empathy and hope in a climate of uncertainty. *Children's Geographies*.

10.Wilson, E. O. (2021). *Biofilia il nostro legame con la natura* [Biophilia, our Bond with Nature]. Edizioni Piano b. (Originalarbeit veröffentlicht 2002)

11.SODIQOV, J. (2025). GLOBALLASHUV SHAROITIDA EKOLOGIK TA'LIMNING IJTIMOY, IQTISODIY VA MADANIY AHAMIYATI. «ACTA NUUZ», 1(11), 159-161.

12.Sodiqov, J. T. (2025). YUQORI SINFLARDA EKOLOGIK TA'LIMNI RIVOJLANTIRISH ISTIQBOLLARI VA IMKONIYATLARI. *Экономика и социум*, (6-1 (133)), 722-726.

13.Sodiqov, J. T MECHANISMS FOR MODERNIZATION, SOCIALIZATION AND INTEGRATION OF ENVIRONMENTAL EDUCATION IN THE CONDITIONS OF ECOLOGICAL GLOBALIZATION. (2026). *American Journal of Pedagogical and Educational Research*, 45, 5-8. <https://americanjournal.org/index.php/ajper/article/view/3371>